

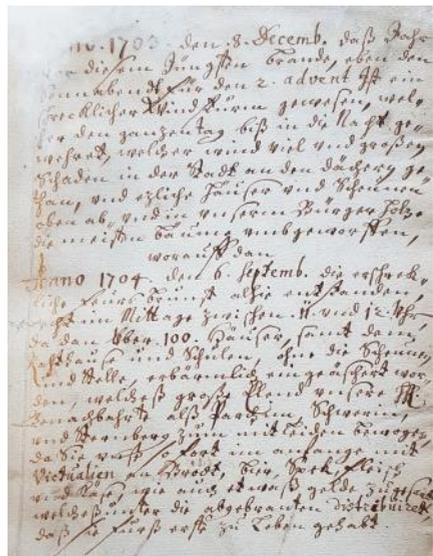
Das älteste Stadtbuch im Heimatmuseum Crivitz

Das Heimatmuseum Crivitz besitzt zahlreiche historisch sehr wertvolle Objekte und Dokumente. Dazu gehört vor allem das älteste erhaltene „Stadtbuch“, das 1704 neu angelegt wurde. Alle zuvor geführten Stadtbücher fielen leider der „Feuersbrunst“ vom 6. September 1704 zum Opfer. Stadtbücher kamen in Mecklenburg bereits im 13. Jh. auf und sind Ausdruck des wachsenden kommunalen Selbstverständnisses. Von verschiedenen Städten wie Wismar oder Rostock haben sich Stadtbücher aus dem 13. - 14. Jahrhundert bis heute erhalten. Ab 1516 verfügten Polizeiverordnungen die Führung von Stadtbüchern, ab 1755 wurde deren Führung durch den Landesgrundgesetzlichen Erbvergleich (LGGEV) bestimmt. Die Notizen in den Stadtbüchern sind oft nicht „sortiert“, sondern ein Sammelsurium von Mitteilungen des Bürgermeisters, Rates, der Kämmerei oder des Stadtgerichtes. Das älteste noch erhaltene Stadtbuch von Crivitz umfasst etwa 500 beschriebene Seiten und ist mit einem zeitgenössischen Ledereinband versehen. Es ist nach über 300 Jahren noch immer in einem verblüffend guten Zustand, lediglich einige Seiten sind so stark verblichen, dass die Buchstaben schwer erkennbar sind. Im Landeshauptarchiv in Schwerin lagern weitere 2,4 lfm Stadtbücher aus Crivitz aus der Zeit von 1851-1941 (Rakow u.a. 1999) .

In Zusammenarbeit mit dem Team der

Bürgermeisterin und dem Heimatverein werden die alten wertvollen Stadtbücher in Crivitz gegenwärtig digitalisiert. Das ermöglicht in Zukunft die ortsunabhängige Arbeit mit pdf-Kopien und damit die Schonung der sicher gelagerten Originale des Museums. Das Ganze ist dringend notwendig. Als Karl-Friedrich Röhl im Jahre 2004 das Inhaltsverzeichnis dieses Stadtbuches von 1704 in Vorbereitung seiner „Geschichte von Zapel“ abschrieb, konnte er noch Seitenabschnitte lesen, die heute vollständig ausgeblichen sind.

Wer sich der Lektüre des ältesten Stadtbuchs annimmt, der geht auf eine abenteuerliche Entdeckungsreise in die Alltagsprobleme der Stadt. Die Bürgermeister von Crivitz schrieben ihre Mitteilungen damals mit Federkiel



Auszug aus dem ältesten erhaltenen Stadtbuch von Crivitz aus dem Jahr 1704.

in deutscher Kurrentschrift ins Stadtbuch. Das ist eine Vorläuferschrift der bekannteren Sütterlinschrift, die erst anfangs des 20. Jahrhunderts üblich wurde. Jeder Bürgermeister oder Stadtschreiber hatte freilich seinen eigenen Schreibstil und mehr noch, auch seine Rechtschreibung unterlag keiner allgemein verbindlichen Richtlinie.

Das betrifft natürlich auch die Namen bekannter Zeitgenossen. Die Schreibweise vieler Wörter der Alltagssprache weicht ebenfalls von der heutigen stark ab (z.B. Rahthaus, umbgeworffen etc.). Erschwerend kommt für den Leser hinzu, dass Stadtbuchschreiber der Nachwelt auch ihren Bildungsstand durch Einstreuung lateinischer Satzteile oder einzelner Fremdwörter demonstrierten. Kurzum, man muss sich bei Nutzung der Stadtbücher „einlesen“ und bleibt bei manchen Wörtern erfolglos, weil einige Buchstaben stark verblichen sind. Eingetragen wurden rechtlich bedeutsame Vorgänge für Bürger, Einwohnergruppen oder die ganze Stadt oftmals durch einen eigens dafür zuständigen Stadtschreiber als rechte Hand des Bürgermeisters. Es ging meistens um die Beglaubigung von Kaufverträgen zu Häusern, Gärten, Acker-, Wiesen- oder Feldstücken oder auch um Kreditgeschäfte.

Hier ist eine der ersten Seiten des Stadt-Buches abgebildet, um einen Eindruck von der Lesbarkeit und dem auf manchen Seiten versteckten Informationswert zu vermitteln. Der Text

lautet:

„Anno. 1703. den 8. Decemb. daß Jahr vor diesem Jüngsten Brande, eben den Sonnabendt für den 2. Advent ist ein schrecklicher Windsturm gewesen, welcher den ganzen Tag biß in die Nacht gewehret, welcher Wind viel und großen Schaden in der Stadt an den Dächern gethan, und ezliche Häuser und Scheunen oben ab und in unse-rem Bürger Holze die meisten Bäume umbgeworffen, worauf dan

Anno 1704. den 6. Septemb. die schreckliche Feuers Brunst alhir entstanden, echt im Mittage zwischen 11. und 12. Uhr, da dan über 100. Häuser, samt dem Rahthause und Schulen, ohne die Scheunen und Stelle, erbärmlich eingäschert worden, welcheß große Elend unsere Hl. (=heiligen, A.R.) Benachbarte alß Parchim, Schwerin, und Sternberg zum mit Leiden bewogen, da sie so fort im anfang mit Victualien an Brodt, Bier, Spek, Fleisch und Käse, wie auch etwaß gelde zugesant welcheß unter die abgebranten distribuiret (lat.: verteilen, A.R.), daß sie fürß erste zu Leben gehabt“ (Stadtbuch Crivitz 1704, S. 2).

Das Beispiel zeigt, dass selbst mit heutigen Druckbuchstaben geschrieben, der Text befremdlich wirkt. Zugleich wird deutlich, wie viel Spannendes unsere frühen Stadtbücher mitzuteilen haben.

Andreas Reinecke

P.-J. Rakow / C. Schütt / C. Sieverkropp 1999. Die Bestände des Landeshauptarchivs Schwerin. Bd. 1: Urkunden- und Aktenbestände 1158-1945 (Veröffentlichungen des Landeshauptarchivs Schwerin. Findbücher, Inventare und kleine Schriften des Landeshauptarchivs Schwerin, hrsg. von Andreas Röpcke). Schwerin, S. 278-279.